

Johannitergottesdienst
am
Tag des heiligen Johannes des Täufers, 24. Juni 2014
im Braunschweiger Dom
von Domprediger Joachim Hempel

Wer sich früher Ritter einlud, musste klare Regeln vorgeben, sonst konnte ein ganzer Hoftag implodieren. Interessant, wem da was erlaubt oder verboten war, wer da wem was zu sagen hatte, und welche Rolle Stand und Rang, guter Name oder böses on-diet spielten.

Heutzutage geht ein Domprediger kein Risiko ein, selbst bei einer so ansehnlichen Ritterversammlung nicht; Waffen sind längst kein Thema mehr und sogar die Ritter römischen Glaubens Provenienz führen nur Gutes im nicht vorhandenen Schilde.

Das Ordensgebet reicht als Richtschnur völlig aus, in Verbindung mit dem Vaterunser liegt die Orientierungslatte der Ordensritter von heute ziemlich hoch. Ich bekunde dem Johanniterorden ausdrücklich meinen Respekt für in über 20 Jahren gewachsenes Vertrauen und für erkennbares Wirken in Stadt und Land. Wir haben gemeinsam jene Tradition mit Leben erfüllt, die Heinrich, Herzog von Sachsen und Bayern, begründete, als er bei seiner Pilgerreise 1172 in Jerusalem die Ritter vom Orden des Johannes vom Spital einlud in seiner sich entwickelnden Residenz Brunswick tätig zu werden. Die ersten Johanniter im sächsischen Land der hier noch ganz jungen Welfenherren wurden Augenzeugen des Baues dieses Domes. Sie die Ritter von heute sind Zeugen seiner Stabilität und Lebendigkeit, seiner Ausstrahlung auf Stadt und Land, und sie selbst tragen durch ihr Tun mit dazu bei.

Die Johannitergottesdienste und unser gemeinsames Wirken zusammen mit dem Orden in der Stiftung Johanniterhaus St. Annen Konvent, mit der Johanniterhilfsgemeinschaft und der Johanniterunfallhilfe, der ganzen Johanniterfamilie dokumentieren, das wir den Schwachen treu sind, sie nicht aus den Augen verlieren. Das Ordensgebet spricht nicht von ritterlichem Glanz und ordenslicher Glorie, sondern vom Dienst am Schwachen im Namen des Herrn, der zu ehren das Kreuz gebracht. Es ist eine Ehre, den Schwachen beizustehen, diesen Satz wollen wir durchaus noch einmal hören. Es ist eine Ehre, den Schwachen beizustehen!

Vergessen Sie das nie: Es ist ehrenvoll zu helfen und zu dienen, weil unser Auftraggeber nicht irdischer zufalls-mehrheits-meinungs-direktive-entspringende Anweisungen gibt, sondern weil der Herr der Kirche aus Achtung und Respekt vor seiner Schöpfung zu verantwortlichem Tun ermuntert. Manche Zeitgenossen mögen Ordensleute, klösterlicher wie ritterlicher Couleur belächeln oder als von gestern betrachten, - und ehrlich manch einer staunt nicht schlecht wenn jährlich zum Beispiel hier am Burgplatz Rittermäntel über den Weihnachtsmarkt ziehen. Aber so wie im Muris Tan des Jerusalems vor über 900 Jahren nahe bei der Kirche vom heiligen Grabe das erste Spital ausschließlich der Sorge und Pflege der Kranken, Verwundeten und Leidenden dient und dort, wo heute die lutherische Erlöserkirche steht für Aufmerksamkeit sorgte, so sind die Ritterbrüder von heute und alle, die unter dem Johanniterkreuz dienen und arbeiten gut beraten öffentliche Aufmerksamkeit nicht zu scheuen. Wer die Schwachen der Gesellschaft im Blick behält darf von den Starken der Gesellschaft nicht aus den Augen geraten. Aus den Augen, aus dem Sinn: Die gesellschaftspolitische Bedeutung der ritterlichen Orden unserer Tage liegt genau hier, es ist eine Ehre, den Schwachen beizustehen. Das darfst du Ritterbruder gerne dort wo du Verantwortung trägst dir anmerken lassen, hier jedenfalls im Dom gab es da noch nie Berührungängste. Eine Tafel erinnert an der Stelle der alten Johanneskapelle an segensreiche Wirken des Ordens in dieser Stadt seit über 840 Jahren und wer – wie ich 12 Jahre als Pfarrer an der Klosterkirche Riddagshausen im Pfarrhaus Johanniterstraße 3 zu wohnen kam, weiß auch um ganz konkrete Krankenpflegestationen: Hilfreiche Hände – wie gut tut das!

Heute werden Staffelstäbe der Verantwortung von einer Hand an die Andere weitergegeben, der Kommendator wird dazu die richtigen Worte finden, ein wahrlich besonderer Tag. Wie gut, dass Menschen Verantwortung abgeben, dass ihnen Verantwortung nach langer abgenommen wird und wie gut, dass andere bereit sind den Stab der Verantwortung zu übernehmen. Ohne konkret Menschen in konkreten Augenblicken an ganz konkreten Orten wächst keine Geschichte: Dem Schwachen hilft treu zu sein – so sieht eben Treue aus: Verantwortung wahrnehmen zur Tat werden lassen, ein treues Herz in der Verbindung zum Herrn der Kirche und zu seinem Wegweiser dem heiligen Johannes dem Täufer!

Und eins darf man ja auch mal sagen: Wenn ich mir die Kleidung des Namenspatrons ansehe wie die Bibel schreibt und wir gerade gehört haben und der Künstler sie plastisch oben im Hohen Chor in Szene gesetzt hat mit dem Kamelkopf zwischen den Beinen, dann kleiden die Rittermäntel doch ungemein. Sie nehmen sie nicht nur als Outfit der besonderen Art, sondern sie sind Ausdruck der Zugehörigkeit, der Gemeinschaft und der Treue zum Orden und seiner Bestimmung: Im Dienst am schwachen Christus dienen, im Heilen an das Heil erinnern das er brachte, Ehre einlegen Gotte zur Ehr – der Staffelstab dieser Verantwortung möge noch lange tatkräftige Hände, kluge Köpfe und barmherzige Herzen finden, in Jesus Namen, Amen.